

MÄRKISCHE ALLGEMEINE, 07. 01.2009

Das Radio der Zukunft

Nach Multikulti kommt multicult 2.0

BERLIN - Der Raum summt. Rund ein Dutzend Techniker, freie Journalisten und Moderatoren drängeln sich zwischen Mischpult, Monitor und Holzwand, als würde hier eine Revolution geplant. Vielleicht ist es ja auch ein bisschen so. Hier, in einem kleinen Studio im Berliner Haus der Kulturen der Welt, soll das Internetradio Multicult 2.0 die Grenzen des terrestrischen Radios sprengen.

"Unsere Vision: Ein Text, der gerade gesendet wird, soll in Zukunft zum Beispiel zeitgleich auf Vietnamesisch im Netz abrufbar sein", so Projektleiterin Brigitta Gabrin. Jahrelang hat die aus Rumänien stammende Journalistin für Radio Multikulti gearbeitet, heute investiert sie täglich zehn bis 15 Stunden in Multicult 2.0. Als der RBB in der Silvesternacht die Frequenz von Multikulti des Geldes wegen für Funkhaus Europa räumte, ging sie simultan mit dem unkonventionellen Nachfolger auf Sendung. Unterstützt wird sie von Kollegen, die ebenfalls daran interessiert sind, die Berliner und Brandenburger weiter mit lokalem Weltradio zu versorgen.

Mehr als 20 Mitstreiter basteln derzeit am Sendeplan. Und vielleicht werden es bald noch mehr: Gabrin verweist auf viele vorläufige Zusagen bekannter Stimmen. "Es gibt aber eine Unsicherheit bei den freien Mitarbeitern, die für den RBB und den WDR arbeiten, ob ihr ehrenamtliches Engagement für uns seitens der Sender erwünscht ist. Aber ich bin ganz sicher, dass unser Radio da solidarisch unterstützt wird", so die Projektleiterin. Momentan gibt es weder ein festes Programmschema noch eine Frühsendung. Dafür ist der Enthusiasmus umso größer.

Beim RBB wird das Internetradio, das 31 000 Unterschriften gegen die Schließung von Multikulti hinter sich weiß, als ernsthafte Konkurrenz nicht wahrgenommen. Man ist zufrieden mit dem Ersatzprogramm vom Funkhaus Europa. "Aber gegen Enthusiasten haben wir nichts", so Ralph Kotsch, Pressesprecher des RBB. Durch den Wegfall von Radio Multikulti spare der

Sender viel Geld. Überdies verdiene man sogar etwas, da man dem WDR für das Programm im Funkhaus Europa zuliefere.

Auf der Strecke bleibt dabei die lokale Berichterstattung. Regionale Fenster, von manchem Berliner und Brandenburger erhofft, sind laut der Programmchefin von Funkhaus Europa, Jona Teichmann, nicht geplant. "Natürlich müssen wir auch jetzt für die neuen Hörer Themen aufgreifen", so Teichmann gegenüber der MAZ. Funkhaus Europa habe aber nie auf lokale Information gesetzt wie Radio Multikulti. Das sei in einem Flächenland wie Nordrhein-Westfalen auch gar nicht zu leisten. Immerhin sei die Musikfarbe der Sender ähnlich, überdies das Wetter für Berlin und Brandenburg neu mit ins Programm aufgenommen worden.

"Keine regionalen Fenster anzubieten, wäre ein trauriges Manko", meint dagegen der Migrationswissenschaftler Klaus Bade, der das Projekt unterstützt. "Die Integration, oder besser Partizipation, muss unmittelbar in den Kommunen stattfinden." Das erreiche man, indem man die Communities mit relevanten Informationen vor Ort versorge, so Bade weiter. In Deutschland müsse man noch lernen, was in anderen Einwanderungsländern wie Kanada oder Neuseeland längst üblich sei. "Die Zuwanderer und Migranten dürfen nicht abgekoppelt werden." (Von Jana Einecke) (aus "Märkische Allgemeine" vom 7. Januar. Nachdruck mit freundlicher Genehmigung der Redaktion)

www.mazonline.de